

immer das Gleiche. Lore unterlag, sie blieb die Gefangene ihrer Ideen und bereitete Heinz die größte Enttäuschung seines Lebens. „Eine gemeinsame glückliche Zukunft“, so schrieb sie ihm, „kann es für uns nicht geben, dafür habe ich untrügliche Beweise“. Ein zweites Mal waren die äußeren Einflüsse stärker als Lore und rissen sie von Heinz's Seite.

Draußen war Frühling. die Vögel zwitscherten, die Frauen hatten helle Kleider und fröhliche Gesichter und über allem lag helle Sonne. Heinz sah weder die fröhlichen Menschen, noch die Sonne. Was ging ihn das alles an, sein Weg, der in die Zukunft führte, lag im Schatten. Er konnte ja nicht wissen, daß er dieses Mal nicht Jahre lang allein bleiben und warten mußte. Er konnte nicht wissen, daß der Frühling stärker war als alle Theorien. Der Frühling, der ihrer ersten unbewußten Liebe den Weg bereitet hatte, er half auch dieses Mal Lore den richtigen Weg zu finden. Der Sonne, der Sehnsucht und der Wirklichkeit konnten die abstrakten Vorstellungen nicht standhalten.

Endlich hatte Lore durch alle Irrwege hindurch zu sich selbst und damit auch zu Heinz gefunden.

Eines Tages wurde die Tür zu Heinz's Zimmer aufgerissen und Lore, Lore wie sie früher war, ungehemmt, ein prächtiger unverbildeter Mensch hing an seinem Hals.

„Lieber eine unglückliche Zukunft mit dir, als ohne dich!“ rief sie und fügte dann ihn zärtlich küssend leise hinzu: „Aber noch lieber eine glückliche Zukunft mit dir.“ Sie hielten sich umfassen, Blütenduft wehte durch das Zimmer, vor dem Fenster schaukelten die Birkenzweige im Winde hin und her. Sie aber dachten beide an den Strom in ihrem Heimatstädtchen. Breit und ruhig, wie feine Wasser, zogen ihre Gefühle gemeinsam dahin und sie wußten, daß es nun immer so bleiben würde.



H. Leg

Frühlingstimmung